
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN SPEZIAL

Textanalyse und Interpretation zu

LYRIK DES EXPRESSIONISMUS

Gudrun Blecken

Alle erforderlichen Infos für Abitur, Matura, Klausur und Referat



Für Philipp

5. Auflage 2023

ISBN: 978-3-8044-3033-4

PDF: 978-3-8044-5033-2, EPUB: 978-3-8044-6033-1

© 2008, 2012 by Bange Verlag, 96142 Hollfeld

Alle Rechte vorbehalten!

Titelbild: August Macke, Promenade © akg-images

Druck und Weiterverarbeitung: Tiskárna Akcent, Vimperk

VORWORT 5

1. DER EXPRESSIONISMUS 6

Begriffsklärung/Zeitspanne _____	6
Zeitgeschichtlicher Hintergrund _____	10
Geistesgeschichtlicher Hintergrund und Literaturtheorie _____	13
Themen und Autoren _____	26

**2. EPOCHENBLATT ZUR LYRIK
DES EXPRESSIONISMUS** 32

3. AUTOREN UND IHRE GEDICHTE 34

Jakob van Hoddis (1887–1942) _____	34
Kurzbiografie und Werk _____	34
Beispiel: <i>Weltende</i> (1911) _____	36
Else Lasker-Schüler (1869–1945) _____	40
Kurzbiografie und Werk _____	40
Beispiel: <i>Heimweh</i> (1911) _____	42
Gottfried Benn (1886–1956) _____	47
Kurzbiografie und Werk _____	47
Beispiel: <i>Morgue I: Kleine Aster</i> (1912) _____	50

Georg Heym (1887–1912)	53
Kurzbiografie und Werk	53
Beispiel: <i>Der Krieg</i> (entst. 1911)	54
Beispiele: Vergleich von Georg Heyms <i>Die Stadt</i> (1911) und Rolf Dieter Brinkmanns <i>Gedicht</i> (1975)	60
Georg Trakl (1887–1914)	70
Kurzbiografie und Werk	70
Beispiel: <i>In ein altes Stammbuch</i> (1913)	72
Beispiel: <i>Verfall</i> (1909)	74
Alfred Lichtenstein (1889–1914)	78
Kurzbiografie und Werk	78
Beispiel: <i>Abschied</i> (1914)	79
Ernst Stadler (1883–1914)	82
Kurzbiografie und Werk	82
Beispiel: <i>Vorfrühling</i> (1914)	85
August Stramm (1874–1915)	89
Kurzbiografie und Werk	89
Beispiel: <i>Untreu</i> (1915)	91
Ernst Toller (1893–1939)	94
Kurzbiografie und Werk	94
Beispiel: <i>Mütter</i> (entst. 1917)	95
Johannes R. Becher (1891–1958)	99
Kurzbiografie und Werk	99
Beispiel: <i>An Berlin</i> (1918)	102

GLOSSAR

107

LITERATUR

125

VORWORT

Der vorliegende Band *Lyrik des Expressionismus* aus der Reihe *Königs Lyrikinterpretationen* will mit übersichtlichen und auf das Wesentliche konzentrierten Hinweisen in die literarische Epoche einführen und Wege für eine tiefer gehende Beschäftigung eröffnen.

Der erste Teil des Buches (Kap. 1 und 2) präsentiert allgemeine Informationen zur Epoche wie die Begriffsklärung, die Erhellung des zeitgeschichtlichen und geistesgeschichtlichen Hintergrunds und die Vorstellung der charakteristischen Themen und der die Epoche prägenden Autorinnen und Autoren. Er schließt mit einem „Epochenblatt“ ab, das im Kern alle Basisinformationen enthält und sofort beispielsweise als Kopiervorlage für den Unterricht eingesetzt werden kann.

Der zweite und umfangreichere Teil des Buches (Kap. 3) beschreibt die prominenten Dichterinnen und Dichter der Epoche anhand exemplarischer lyrischer Texte. Die erarbeiteten Deutungen der Texte orientieren sich an textimmanenten und biografisch-historischen Interpretationsansätzen. Dabei sind die Deutungen der Gedichte grundsätzlich als Vorschläge und keinesfalls als feststehende Bedeutungszuschreibungen aufzufassen, was dem grundsätzlich mehrdeutigen Charakter literarischer Texte zuwiderlaufen würde. Ein Glossar rundet das Angebot ab.

Das Buch eignet sich für Schülerinnen und Schüler, die sich intensiv auf die jeweilige Epoche oder ganz allgemein das Unterrichtsthema „Gedichtinterpretation“ vorbereiten wollen. Für Lehrerinnen und Lehrer soll es Unterrichts Anregungen bieten, gleichzeitig stellt die Auswahl von Gedichten, die weniger bekannt sind und damit auch weniger in der einschlägigen Schülerlernhilfenliteratur auftauchen, auch einen möglichen Vorrat „geheimer Texte“ für Klassenarbeiten dar.

Begriffsklärung/Zeitspanne

1. DER EXPRESSIONISMUS

Begriffsklärung/Zeitspanne

„Ausdrucks-
kunst“ statt
„Eindrucks-
kunst“

Der Begriff geht auf das lat. „**expressio**“ („Ausdruck“) zurück und bezeichnet eine Bewegung in der Literatur, bildenden Kunst und Musik zwischen 1910 und 1925, die sich in Abgrenzung vom Impressionismus („Eindruckskunst“) als eine „**Ausdruckskunst**“ verstand. Ihre prägenden Merkmale waren nicht mehr wie noch im Naturalismus die genaue Abbildung der Realität oder wie im Impressionismus die Wiedergabe des (subjektiven) Eindrucks äußerer Erscheinungen, sondern die zum Teil **ekstatische Darstellung von Gedanken und Gefühlen**. Expressionismus ist kein einheitlicher Stilbegriff, sondern umfasst eine Fülle ganz unterschiedlicher Themen, Formen und stilistischer Tendenzen. Die Bewegung war nicht allein auf Deutschland beschränkt, sondern fand auch in anderen Ländern wie z. B. Frankreich statt.

Der Begriff tauchte erstmals 1911 im Zusammenhang mit einer Ausstellung **bildender Kunst** auf: Die Bilder der jungen Franzosen Georges Braque (1882–1963), André Derain (1880–1954), Raoul Dufy (1877–1953) und Maurice de Vlaminck (1876–1958) sollten mit dieser Wortschöpfung von der bis dahin dominierenden impressionistischen Kunst abgegrenzt werden. In Deutschland wurden kurz darauf die Werke der Malervereinigungen *Die Brücke* (Fritz Bleyl, 1880–1966, Ernst Ludwig Kirchner, 1880–1938, Erich Heckel, 1883–1970, Karl Schmidt-Rottluff, 1884–1976, Emil Nolde, 1867–1956) oder *Der Blaue Reiter* (Wassily Kandinsky, 1866–1944, Oskar Kokoschka, 1886–1980, Max Beckmann 1884–1950) unter dem Begriff „Expressionismus“ eingeordnet. Auch die **Musik** kennt eine expressionistische Phase und zählt die Werke von Arnold Schönberg (1874–1951), Anton Webern (1883–1945), Alban

Begriffsklärung/Zeitspanne

Berg (1885–1935), Béla Bartok (1881–1945), Igor Strawinsky (1882–1971), Paul Hindemith (1895–1963) und Kurt Weill (1900–1950) dazu.

Im Juli 1911 übertrug der Publizist **Kurt Hiller** (1885–1972) die Bezeichnung auf eine Gruppe von Literaten, die ihre Texte in dem 1909 in Berlin gegründeten *Neuen Club* bzw. in dem aus ihm hervorgegangenen *Neopathetischen Cabaret* vorlasen. Zu diesen Dichtern zählte Hiller Autoren wie Georg Heym (1887–1912) und Jakob van Hoddis (1887–1942). Schon die Bezeichnung des Clubs mit dem Epitheton „neu“ war ein Hinweis auf das veränderte Selbstverständnis der Autoren, das **Adjektiv „pathetisch“** kehrte hervor, dass es bei den Darbietungen vor allem um den subjektiven, gefuhlsbetonten Ausdruck ging.

Zumindest im literarischen Bereich ist der Expressionismus als eine **Subkultur** zu begreifen, die mit den seinerzeit herrschenden aesthetischen Strömungen wie Symbolismus und Impressionismus um Erfolg und Aufmerksamkeit bei Publikum und Literaturkritik konkurrierte, sich aber dennoch teilweise an diesen Vorgangerstromungen orientierte:¹ So stellen die expressionistischen Texte wie schon der Naturalismus bevorzugt proletarisches Elend und Krankheit dar und zeigen als Hintergrund realistisch-ungeschminkte Lebensverhältnisse. In der Betonung der poetischen Form und der Zweckfreiheit der Dichtung stimmt der Expressionismus mit dem aesthetizistischen Symbolismus überein. Und wie der Impressionismus schenkt er dem *Moment*, dem Augenblick seine ganze sinnlich-subjektive Aufmerksamkeit. Zugleich werden auch zentrale Kritikpunkte an den konkurrierenden Richtungen geäußert, die der Abgrenzung dienen: Der Naturalismus dringe nicht zum eigentlichen Wesen der Dinge vor, der Aesthetizismus

Proletarisches
Elend und
Krankheit

1 Vgl. Kanz, S. 367.

Begriffsklärung/Zeitspanne

sei nicht an der Realität interessiert, und der Impressionismus biete nur bruchstückhafte Ausschnitte der Wirklichkeit, heißt es in vielen expressionistischen Manifesten und Essays. **Dagegen will die expressionistische Literatur ein großes, umspannendes Weltgefuhl, eine dauerhafte, nicht nur momenthafte Erregung ausdrücken. Der Künstler will aus sich selbst heraus eine neue Welt entwerfen, die sich formal (neue Sprache) wie inhaltlich (anti-bürgerlich, pazifistisch) gegen die Welt der Väter und des Bürgertums richtet.**

Der Expressionismus war zwar eine explizit **antiburgerliche Bewegung**, dennoch stammten viele Dichter, die sich dieser Strömung zugehörig fühlten, aus geordneten bürgerlichen Verhältnissen und übten angesehene akademische Berufe aus: Georg Heym, Kurt Hiller und Max Brod (1884–1968) waren Juristen, Alfred Döblin (1878–1957), Gottfried Benn (1886–1956) und Richard Huelsenbeck (1892–1974) waren Mediziner, Georg Trakl (1887–1914) war Apotheker. Sie verstanden sich als Vertreter einer Übergangszeit, als Verkünder einer neuen Welt, eines neuen Menschen. Es war eine **neue, junge Generation**, die sich mit dem Expressionismus zu Wort meldete, und viele von ihnen starben auch jung: Georg Heym ertrank 1912 beim Eislaufen, andere wie Alfred Lichtenstein (1889–1914), Ernst Wilhelm Lotz (1890–1914), Ernst Stadler (1883–1914) oder August Stramm (1874–1915) wurden während des Ersten Weltkriegs getötet, Georg Trakl starb in einem Militarhospital an einer Überdosis Kokain.

Die literarische Epoche des Expressionismus dauerte nicht über die Mitte der 1920er Jahre hinaus. Es gibt Versuche, die Strömung einzuteilen in eine Literatur vor, während und nach dem Krieg; die Zeitspanne von 1918 bis ca. 1925 sei demnach vor allem durch Anthologien und expressionistische Theaterstücke (etwa von Walter Hasenclever, 1890–1940, Ernst Toller 1893–1939, Georg

Verkünder einer
neuen Welt

Einteilungs-
versuche

Begriffsklärung/Zeitspanne

Kaiser, 1878–1945, oder Arnolt Bronnen, 1895–1959) geprägt.² Gruppirt man die literarischen Werke nach inhaltlich-intentionalen Kriterien, so lassen sich drei Richtungen des Expressionismus unterscheiden: Neben einer **messianischen Richtung**, die eine Erneuerung aus dem auch christlich verstandenen Gefühl der Nächstenliebe heraus betrieb, findet sich eine explizit **revolutionäre Strömung** mit der Perspektive einer sozialistischen Ordnung sowie eine **diagnostizierende Richtung**, die präzise den geistig-mentalenen Zustand der wilhelminischen Gesellschaft analysierte.

Die Epoche der expressionistischen Literatur war also kurzlebig; bereits nach 1918 begann die resümierende Sammlung der wichtigsten Werke in Anthologien. Ein „biologischer“ Grund für das Ende des Expressionismus war das allmähliche Erlahmen des jugendlich-revolutionären Elans bei den älter gewordenen Dichtern. Auch ließ sich der politisch motivierte Widerstand gegen verkrustete gesellschaftliche Strukturen nach dem Ende des Wilhelminischen Kaiserreichs und der Begründung neuer demokratischer Strukturen (Weimarer Republik) nicht mehr in seiner bisherigen Form aufrechterhalten. Der Zeitgeist wandelte sich, statt ekstatischer, gefühlsschwangerer „Ausdruckskunst“ wandten sich viele Autoren ebenso wie Publikum und Kritik nach 1925 einer neuen Strömung zu, der „neuen Sachlichkeit“, Nüchternheit statt Gefühlsüberschwang lautete jetzt die Devise.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde die expressionistische Kunst als „**entartete Kunst**“ betrachtet. Viele Künstler wurden deportiert oder mussten fliehen: Jakob van Hoddis wurde 1942 ermordet, Walter Hasenclever, Albert Ehrenstein (1886–1950), Else Lasker-Schüler (1869–1945), Franz Werfel (1890–1945) und Alfred Wolfenstein (1883–1945) starben im Exil.

Kurzlebig

Zeit des National-
sozialismus

2 Vgl. Giese, S. 12.

Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Nach der Reichsgründung im Jahre 1871 vollzog das Deutsche Reich zunächst den **Industrialisierungsprozess** nach, der in anderen europäischen Staaten wie England bereits in vollem Gange war. Bis 1914 entwickelte sich Deutschland zu einer der führenden Industrienationen der Welt. Der wirtschaftliche Aufschwung ging mit einem breiten Wohlstand einher, die Arbeitslosenquote war niedrig.

Die wilhelminische Gesellschaft:
autoritär,
militaristisch,
nationalistisch

Die Gesellschaftsstruktur des **Wilhelminischen Kaiserreiches** war als **Obrigkeitssystem** angelegt. Zur Machtelite zählten neben den adeligen Großgrundbesitzern und dem Offizierkorps auch die höhere Beamtenschaft. Eine nationalistisch orientierte Außenpolitik verband sich mit einer imperialistischen Wirtschaftspolitik, die eine massive militärische Aufrüstung mit sich brachte. Die Zivilgesellschaft wurde von einem Militarismus dominiert, der das gesellschaftliche Ansehen des Einzelnen vom Militärdienst bzw. militärischen Rang abhängig machte. Neben der Verhinderung demokratischer Reformen bestimmte vor allem der absolutistische Lebens- und Regierungsstil Wilhelms II. die Geisteshaltung und das zivile Leben (satirisch gebrochen in Heinrich Manns Roman *Der Untertan*).

Die Begeisterung, mit der der Großteil der Bevölkerung Anfang 1914 den Ersten Weltkrieg begrüßte, ist aus dieser Militarisierung der Zivilgesellschaft und einem durch ökonomische Interessen geprägten **Nationalismus** zu erklären: Nach dem Scheitern aller politischen Bemühungen um Frieden und Rüstungsbegrenzung (z. B. auf der Haager Friedenskonferenz 1907) glaubte man auch in der Bevölkerung, dass die politischen Probleme nur noch mit Gewalt gelöst werden konnten. Deutschland hatte wie andere europäische Großmächte eine expansive Kolonialpolitik betrieben und dafür den Ausbau der Kriegsmarine (deutsch-britische Rivalität im Flottenbau) vorangetrieben. Insbesondere das Bündnis zwischen

Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Frankreich und Russland im Jahr 1894 förderte im Deutschen Reich das Gefühl, eingekreist zu werden, zugleich sah man den ökonomischen Erfolg des Landes durch die europäischen Nachbarn gefährdet. Als einziger Verbündeter stand der innenpolitisch höchst instabile Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn an der Seite des Deutschen Reiches. Die 1890 erfolgte Kündigung des Rückversicherungsvertrages mit Russland (einem erst 1887 vom Reichskanzler Otto von Bismarck initiierten geheimen Neutralitätsabkommen mit dem Zarenreich) durch Wilhelm II. machte unfreiwillig den Weg frei für ein Bündnis zwischen Frankreich und Russland. Die Entente cordiale, das 1904 geschlossene Abkommen zwischen England und Frankreich, machte die **politische Isolation des Deutschen Reiches** komplett.

Einziger
Verbündeter
Österreich-
Ungarn

Die Gründe, die zum **Ersten Weltkrieg** führten, waren neben der instabilen politischen Lage auf dem Balkan (Balkankriege 1912 und 1913) vor allem die machtpolitischen Gegensätze, die sich unter anderem im Rüstungswettlauf der Großmächte zeigten, daneben aber auch das gegenseitige Misstrauen und letztlich die Überzeugung, dass ein begrenzter europäischer Krieg die verworrene politische Lage würde lösen können. Nach anfänglichen militärischen Erfolgen Deutschlands wurde zumindest an der Westfront nach 1915 nur noch ein unzählige Menschenleben kostender Stellungskrieg geführt. Ende 1916 herrschte eine militärische Pattsituation, gleichzeitig machte sich unter der Zivilbevölkerung zunehmend Kriegsmüdigkeit breit. Als der Krieg 1918 mit der Niederlage des Deutschen Reiches und dem Zerfall der Donaumonarchie Österreich-Ungarn endete, hatte er **mehr als acht Millionen Tote** gefordert; allein die Mittelmächte zählten rund drei Millionen Kriegesopfer. Mit dem Ende des Krieges kam es in Russland zur Oktoberrevolution und in Deutschland zur Gründung von Arbeiter- und Soldatenräten, der Kaiser musste abdanken. Der **Frieden von**

Gründe, die zum
Ersten Weltkrieg
führten

Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Weimarer
Republik

Versailles 1919 verpflichtete Deutschland und seine Verbündeten zu hohen Reparationszahlungen. Dies führte zu großen wirtschaftlichen und politischen Belastungen in der Weimarer Republik: die Wirtschaft war durch die Reparationsverpflichtungen lange Zeit gelähmt, und die Demokratie, der große Teile der Bevölkerung die Mitschuld an dem Versailler Vertrag gaben, wurde von vielen Deutschen abgelehnt. Eine Revision der als ungerecht empfundenen Friedensverträge war seit 1921 kontinuierlich Gegenstand von internationalen Konferenzen. Erst die Konferenz von Locarno 1932 führte zu einer Lösung der Reparationsfrage.

Der Expressionismus entwickelte sich somit im Kontext eines anfänglich sehr stabilen Gesellschaftssystems, das sowohl politisch als auch wirtschaftlich erfolgreich war. Für die expressionistischen Dichter wurden jedoch wesentliche Aspekte des menschlichen Lebens, die die **individuelle „Seele“** (ein Schlagwort der Zeit) betrafen, in der wilhelminischen Gesellschaft nicht berücksichtigt. Gleichzeitig konnte die expressionistische Literatur vor dem Kriegsausbruch die Diagnose einer gesellschaftlichen Stimmung liefern, in der der **Wunsch nach radikaler Veränderung** trotz oder gerade wegen des wirtschaftlichen Wohlstandes sichtbar wurde.

Wunsch nach
radikaler
Veränderung

Politisch und wirtschaftlich gewannen in der Zeit nach 1871 die Städte immer stärkere Bedeutung: Berlin war die am schnellsten wachsende Großstadt Europas, die 1880 noch eine Million Einwohner, 1920 bereits vier Millionen Einwohner hatte. Die Expressionisten bevorzugten Großstädte als Lebenszentren, und in Berlin, Leipzig, München und Wien entstanden bedeutende Künstlervereinigungen. Die den Expressionismus bestimmende **Großstadthematik** (vgl. *Berlin I* und *Berlin II*, *Die Dämonen der Städte* und *Der Gott der Stadt* von Georg Heym, alle 1910 entstanden) ist ein literarischer Reflex der Tatsache, dass immer mehr Menschen in den Ballungszentren lebten und arbeiteten.

Berlin, Leipzig,
München und
Wien

Geistesgeschichtlicher Hintergrund und Literaturtheorie

Es gab nicht die *eine* Theorie des Expressionismus. Die Bewegung lässt sich ganz allgemein als eine ästhetische Reaktion von Intellektuellen auf ein sich um 1900 **radikal wandeln- des Wirklichkeitsverständnis** begreifen. Maßgebend waren zum einen der Eindruck des Transzendenzverlustes (Friedrich Nietzsche: „Gott ist tot“) und die Umwälzungen des traditionellen Wirklichkeitsbegriffs durch die **modernen Naturwissenschaften** (man denke an die Atomtheorie Niels Bohrs, die Relativitätstheorie Albert Einsteins oder die Quantenphysik Max Plancks), zum anderen die massiven Veränderungen in der gesellschaftlichen Realität (Großstadt, Industrialisierung, moderner Krieg mit Millionen von Toten durch Giftgas, Panzer). Der österreichische Autor Paul Hatvani formulierte in seinem *Versuch über den Expressionismus* (1917) ein klares Ziel der Bewegung: „Der Expressionismus macht die Welt bewusst“³. Im Zuge dieser Bewusstmachung verwarfen die meisten Expressionisten metaphysische oder religiöse Sinngebungsangebote und betrachteten die Realität als Produkt des individuellen Bewusstseins. Die durch das Kriegsleid aufgeworfene Theodizee-Frage blieb deshalb konsequenterweise ohne Antwort. Programmatisch für die Annahme der Abwesenheit Gottes steht zum Beispiel das folgende Gedicht:

Eindruck des
Transzendenz-
verlustes

Veränderungen
in der gesell-
schaftlichen
Realität

„Der Expressio-
nismus macht die
Welt bewusst.“

3 Hatvani, S. 72. Im Original kursiv.

Geistesgeschichtlicher Hintergrund und Literaturtheorie

Albert Ehrenstein:
Gottes Tod (1917)

Schnee begräbt das Immergrün,
Heiße Eisenwolken ziehn
Über alle Jugend hin.

- In schalem Schall seid ihr ertaubt,
5 Siegglocken schlagen euch aufs Haupt,
Metall hat euch den Gott geraubt.

Zeit der eisernen Ameisen,
Die auf ewig blutenden Gleisen
Nichtig, vernichtend nichtswärts reisen.

- 10 Trost gebärt ein Mädchenschoß.
Doch so wirst du Gott nicht los,
Ihn mordet der Kanonenkloß.

Gott schrie „Hilfe!“, eine kleine Weile.
Nun liegt er längst gefangen, wundverstümmelt, totengroß,
Erschlagen, unbestattet, nackt und bloß

- 15 Allnächtigt im Kriegsberichte: schwarze Zeile.

Interesse an der
desillusionierenden
Darstellung
der Realität

Mit ihrem Interesse an der desillusionierenden Darstellung der Realität schloss sich die Dichtung dem Naturalismus an. In der von ihm herausgegebenen maßgeblichen Sammlung expressionistischer Lyrik, *Menschheitsdämmerung. Symphonie jüngster Dichtung* (1920, 5. Aufl. bereits 1922), schrieb Kurt Pinthus (1886–1875) rückblickend über das **Wirklichkeitsverständnis der neuen Dichtergeneration:**

Geistesgeschichtlicher Hintergrund und Literaturtheorie

„Aber man fühlte immer deutlicher die Unmöglichkeit einer Menschheit, die sich ganz und gar abhängig gemacht hatte von ihrer eigenen Schöpfung, von ihrer Wissenschaft, von Technik, Statistik, Handel und Industrie, von einer erstarrten Gemeinschaftsordnung, bourgeoisen und konventionellen Bräuchen. Diese Erkenntnis bedeutet zugleich den Beginn des Kampfes gegen die Zeit und gegen ihre Realität. Man begann, die Um-Wirklichkeit zur Un-Wirklichkeit aufzulösen, durch die Erscheinungen zum Wesen vorzudringen, im Ansturm des Geistes den Feind zu umarmen und zu vernichten, und versuchte zunächst, mit ironischer Überlegenheit sich der Umwelt zu erwehren, ihre Erscheinungen grotesk durcheinander zu würfeln.“⁴

Als Kunstströmung war der Expressionismus eine vielschichtige und spannungsreiche Erscheinung: In seiner Frühphase setzte er auf **bewussten Traditionsbruch** und klärende Zerstörung der überkommenen gesellschaftlichen Verhältnisse durch **Revolution**. Die Texte drücken den starken Wunsch nach Veränderung aus, die auch mit gewaltsamen Mitteln erreicht werden soll. Das folgende Gedicht von Franz Werfel, noch vor dem Kriegsbeginn entstanden, liest sich als eindeutiges **Bekennnis zu Krieg und Gewalt**:

Texte drücken
starken Wunsch
nach Verände-
rung aus

4 Pinthus, S.26.

Themen und Autoren

Die folgende Tabelle gibt einen thematisch geordneten Überblick über die Lyrik-Beispiele:

THEMA	SEITE
metaphysische Obdachlosigkeit	
Albert Ehrenstein: <i>Gottes Tod</i> (1917)	s. S. 14
Ahnung der kommenden Apokalypse	
Jakob van Hoddis: <i>Weltende</i> (1911)	s. S. 36
Else Lasker-Schüler: <i>Weltende</i> (1905)	s. S. 39
Fernsein der Heimat	
Else Lasker-Schüler: <i>Heimweh</i> (1911)	s. S. 42 f.
Else Lasker-Schüler: <i>Mein blaues Klavier</i> (1943)	s. S. 42
menschliches Leiden	
Franz Werfel: <i>Sterbender im Verbrecherlazarett</i> (1914)	s. S. 18 ff.
Gottfried Benn: <i>Mann und Frau gehn durch die Krebsbaracke</i> (1912)	s. S. 48 f.
Gottfried Benn: <i>Morgue I: Kleine Aster</i> (1912)	s. S. 50
Alfred Lichtenstein: <i>Die Fahrt nach der Irrenanstalt II</i> (1912)	s. S. 79
Großstadt	
Georg Heym: <i>Die Vorstadt</i> (1910)	s. S. 20 ff.
Georg Heym: <i>Die Stadt</i> (1911)	s. S. 60
Vergänglichkeit / Melancholie	
Georg Trakl: <i>In ein altes Stammbuch</i> (1913)	s. S. 72
Georg Trakl: <i>Verfall</i> (1909)	s. S. 74
Alfred Lichtenstein: <i>Nebel</i> (1913)	s. S. 77

Themen und Autoren

THEMA	SEITE
Aufbruch / neuer Mensch	
Franz Werfel: <i>Revolutions-Aufruf</i> (1914)	s. S. 16
Ernst Stadler: <i>Fahrt über die Kölner Rheinbrücke bei Nacht</i> (1914)	s. S. 83 f.
Ernst Stadler: <i>Form ist Wollust</i> (1914)	s. S. 84
Ernst Stadler: <i>Vorfrühling</i> (1914)	s. S. 85
Krieg	
Georg Heym: <i>Der Krieg</i> (1911)	s. S. 54 ff.
Ernst Stadler: <i>Sterben</i> (1914)	s. S. 59
Georg Trakl: <i>Grodek</i> (1914)	s. S. 71
Alfred Lichtenstein: <i>Abschied</i> (1914)	s. S. 79
Ernst Toller: <i>Mütter</i> (1917)	s. S. 95 f.
Liebe	
August Stramm: <i>Trieb</i> (1915)	s. S. 90
August Stramm: <i>Untreu</i> (1915)	s. S. 91
Parodie auf August Stramm	
Richard Huelsenbeck: <i>Capriccio</i> (1916)	s. S. 90
Verbrüderung der Menschen / Revolution	
Johannes R. Becher: <i>Eingang</i> (zwischen 1913 u. 1916)	s. S. 99 f.
Johannes R. Becher: <i>An Berlin</i> (1918)	s. S. 102 f.
Lyrik der neuen Sachlichkeit	
Erich Kästner: <i>Sachliche Romanze</i> (1928)	s. S. 93
postmoderne Lyrik	
Rolf Dieter Brinkmann: <i>Gedicht</i> (1975)	s. S. 61

2. EPOCHENBLATT ZUR LYRIK DES EXPRESSIONISMUS

„Expressionismus“: von lat. ‚expressio‘ = Ausdruck; „Ausdrucks-kunst“ im Gegensatz zu „Eindrucks-kunst“ (Impressionismus); das Kunstwerk veranschaulicht die Innenwelt des Individuums.

ZEITGESCHICHTLICHER HINTERGRUND

- Wilhelmisches Kaiserreich (1871–1918) und Beginn der Weimarer Republik (1919 ff.)
- industrieller Aufschwung, Wohlstand zur Zeit des Frühexpressionismus
- Imperialismus und Kolonialismus, zunehmender Nationalismus und Kriegsbegeisterung
- massive Aufrüstung
- Verhinderung demokratischer Reformen
- Erster Weltkrieg (1914–1918) mit über 1,8 Millionen Toten allein auf der Seite des Deutschen Reiches
- Versailler Vertrag mit hohen Reparationszahlungen für das Deutsche Reich
- 1917/1918: Arbeiterrevolutionen in Russland und im Deutschen Reich

GEISTESGESCHICHTLICHER HINTERGRUND

- Friedrich Nietzsche (1844–1900) als „Vernichter der Vätermoral“ und als Dichter ekstatischer Lyrik, Proklamation des schöpferischen Lebenswillens
- Reaktion auf Naturalismus und Impressionismus
- Lebensphilosophie (Dilthey, Bergson)
- Erforschung des Unbewussten (Freud)
- zunehmender Nationalismus
- naturwissenschaftliche Entdeckungen mit Konsequenzen für einen veränderten Wirklichkeitsbegriff (Einstein, Planck, Bohr)

THEMATISCHE MERKMALE

- Leiden, Tod, Abschied, Monotonie, Großstadt, Krieg
- Ausdruck des inneren Erlebens, Pathos, Ekstase
- Wiedergabe subjektiv-sinnlicher Eindrücke, subjektive Überhöhung des Realen
- Krieg als „Reinigung“ von überlebten gesellschaftlichen Strukturen

- Vorstellung eines neuen, selbstbestimmten Menschen
- ethische statt ästhetische Haltung (Ernst Stadler)
- messianische, revolutionäre und diagnostizierende Strömungen
- Leben als permanenter Kreislauf von Werden/Vergehen
- Anti-Kriegsdichtung (Ernst Toller)
- Vorstellung einer sozialistischen Weltverbrüderung (Toller, Johannes R. Becher)

FORMALE MERKMALE

- radikale, kühne Metaphorik
- Personifizierungen, Dämonisierungen (Großstadt/Krieg)
- explizite Farbsymbolik
- Aufnahme (und Bruch) traditioneller strenger Formen und Kontrastierung mit inhaltlicher Darstellung von Chaos und Auflösung
- Spannung zwischen individuellem Ausdruck und Darstellung der Auflösung des Individuellen in der Masse
- Grotteske als Ausdrucksmittel der Verzweiflung (A. Lichtenstein)
- Expressionismus als Wortartistik (A. Stramm)
- Neologismen, syntaktische Verknappung, Kontrast durch Trivialisierung (A. Stramm)
- Reihensstil, Simultanismus (J. van Hoddiss)

HAUPTVERTRETER

- Georg Trakl (1887–1914)
 - Alfred Lichtenstein (1889–1914)
 - Georg Heym (1887–1912)
 - Ernst Stadler (1883–1914)
 - Gottfried Benn (1886–1956)
 - Else Lasker-Schüler (1869–1945)
 - Jakob van Hoddiss (1887–1942)
 - Ernst Toller (1893–1939)
 - Johannes R. Becher (1891–1958)
 - August Stramm (1874–1915)
 - Alfred Wolfenstein (1888–1945)
 - Albert Ehrenstein (1886–1950)
 - Karl Otten (1889–1963)
 - Franz Werfel (1890–1945)
 - Walter Hasenclever (1890–1940)
 - Klabund, d.i. Alfred Henschke (1890–1928)
 - Ernst Blass (1890–1939)
 - Max Herrmann-Neiße (1886–1941)
-

Jakob van Hoddis (1887–1942)

3. AUTOREN UND IHRE GEDICHTE ¹⁴

Die folgenden Lyrikinterpretationen beginnen mit Beispielen des Früh- bzw. Vorkriegsexpressionismus (z. B. Jakob van Hoddis' *Weltende* oder Gottfried Benns *Kleine Aster*), gefolgt von Gedichten, die zur Zeit des Kriegsausbruchs bzw. während des Krieges entstanden sind (z. B. Alfred Lichtensteins *Abschied* oder August Stramms *Untreu*). Werke von Autoren, die durch die Kriegserfahrung politisch radikalisiert wurden und auf eine Revolution in Deutschland hinarbeiteten, bilden den Abschluss (Ernst Tollers *Mütter* und Johannes R. Bechers *An Berlin*).

Jakob van Hoddis (1887–1942)

Kurzbiografie und Werk

Jakob van Hoddis hinterließ nur ein schmales Werk, schrieb aber mit *Weltende* 1911 das heute wohl **bekannteste Gedicht des Expressionismus**. Berühmt wurde er durch Auftritte im Berliner *Neuen Club*, den er 1909 mitbegründete, und durch Veröffentlichungen in der Zeitschrift *Die Aktion*. Sein Werk zeichnet sich durch schwarzen Humor und das Stilmittel der **Groteske** aus, wodurch van Hoddis ein Vorläufer des Dadaismus wurde.

¹⁴ Zu den Quellenangaben der folgenden abgedruckten Gedichte vgl. das Literaturverzeichnis.

Jakob van Hoddiss (1887–1942)

Van Hoddiss wurde am 16. Mai 1887 in Berlin unter dem Namen Hans Davidsohn geboren. Der Sohn eines Arztes studierte von 1906 an zunächst Architektur. Nach dem Abbruch des Studiums 1907 ging van Hoddiss nach Jena und studierte dort klassische Philologie und Philosophie. Nach dem Tod des Vaters 1909 nahm er den Namen „Jakob van Hoddiss“ an. Von 1912 an machten sich verstärkt Symptome psychischer Krankheit bemerkbar, die ab 1915 zu seiner ständigen Betreuung, zeitweilig in Pflegeanstalten, führte. Das Krankheitsbild verschlimmerte sich Ende der 1920er Jahre, sodass ein Onkel die Vormundschaft übernehmen musste. 1933 wurde van Hoddiss in die Pflegeanstalt in Sayn bei Koblenz verlegt, in der die Nationalsozialisten sämtliche Nervenkranken jüdischer Abstammung einweisen ließen. Im April 1942 wurde van Hoddiss von dort aus nach Polen deportiert und vermutlich am 30. April in Sobibór ermordet.

KURZBIOGRAFIE

Opfer des
Holocaust

Im Hinblick darauf, dass Jakob van Hoddiss aufgrund seiner psychischen Erkrankung mehr als die Hälfte seines Lebens in Pflegeeinrichtungen zubrachte und gerade einmal sieben Schaffensjahre nutzen konnte, ist es nicht verwunderlich, dass sein lyrisches Werk recht schmal ist. Bereits in der Schule schrieb er erste Gedichte, ehe er zusammen mit Erwin Loewenson und Kurt Hiller 1909 in Berlin den *Neuen Club* gründete, der sich rasch zum Sammelbecken der neuen Literaturströmung entwickelte. Sein Gedicht *Weltende*, das der Dichter erstmals 1910 im *Neopathetischen Cabaret* vortrug, wurde als Auftakt der so genannten „Aktionslyrik“ angesehen, sein **Reihungsstil** wurde stilbildend. Es ist heute das vielleicht **bekannteste Gedicht des Expressionismus**. Darüber hinaus gibt es von van Hoddiss noch ca. 70 weitere Gedichte, die teils von schwermütiger Ironie, teils von visionärer Metaphorik, teils von **schwarzem Humor** geprägt sind.

WERK

Jakob van Hoddis (1887–1942)

Beispiel: *Weltende* (1911)

Dem Bürger fliegt vom spitzen Kopf der Hut,
In allen Lüften hallt es wie Geschrei,
Dachdecker stürzen ab und gehn entzwei
Und an den Küsten – liest man – steigt die Flut.

- 5 Der Sturm ist da, die wilden Meere hupfen
An Land, um dicke Dämme zu zerdrücken.
Die meisten Menschen haben einen Schnupfen.
Die Eisenbahnen fallen von den Brücken.

Weltende gehört zu den am häufigsten interpretierten Gedichten des Expressionismus. Es wurde erstmals am 11. Januar 1911 in der Berliner Zeitschrift *Der Demokrat*, dem Vorläufer der berühmten Zeitschrift *Die Aktion*, publiziert. Seine herausragende Bedeutung für die literarische Epoche kommt darin zum Ausdruck, dass Kurt Pinthus es an den Anfang seiner Anthologie *Menschheitsdämmerung* (1920) stellte. Entstanden ist der Text wohl Mitte 1910, als in ganz Europa aufgrund der bevorstehenden **Wiederkehr des Halleyschen Kometen** (der nur alle ca. 76 Jahre zu sehen ist) Weltuntergangsstimmung ausgebrochen war. Inwieweit van Hoddis die grassierende Endzeitstimmung zum Anlass für die Abfassung und die Titelgebung dieses Gedichtes nahm, lässt sich nur vermuten.

Geht man vom Titel aus, und vergleicht man damit die **formale und inhaltliche Gestaltung**, so fällt die Diskrepanz zwischen angekündigtem und beschriebenem Ereignis und der formalen Struktur auf:

- In konventioneller Metrik (fünfhebiger Jambus), mit traditionellem Reimschema (umschließender Reim und Kreuzreim) und mit einschlägiger Strophenform (zweistrophige Vierzeiler)

Diskrepanz
zwischen
angekündigtem
Ereignis und
formaler Struktur

Jakob van Hoddis (1887–1942)

wird das Heraufziehen eines Unwetters beschrieben: In der ersten Strophe ist noch die Rede davon, dass sich der Sturm ankündigt; die ersten Hüte werden vom Kopf geweht, Dachdecker stürzen von Dächern, und der Meeresspiegel steigt. In der zweiten Strophe ist der Sturm hereingebrochen, das Meer überwindet die Dämme und überflutet das Land, Eisenbahnen stürzen von Brücken.

- In „die wilden Meere hupfen“ (V. 5) fällt das unpassend verwendete Verb auf, das wie ein seltsam-verniedlichend anmutender Kommentar zu einem katastrophalen Ereignis erscheint. Dieses Phänomen zeigt sich auch anderen Stellen des Gedichts: So wirkt die Alliteration „dicke Dämme“ (V. 6) komisch. Auch die Bemerkung eines banalen Ereignisses in „Die meisten Menschen haben einen Schnupfen“ (V. 7) fällt aus dem Rahmen einer Katastrophendarstellung. Schließlich wirkt das Verb „fallen“ (V. 8) zur Beschreibung der von der Brücke stürzenden Eisenbahnen unpassend. Einen Kontrast stellt auch der Widerspruch zwischen dem Titel „Weltuntergang“ und dem tatsächlichen Ereignis dar, das zwar ein starker Sturm, aber eben kein Weltuntergang ist.
- Ein weiteres auffälliges Gestaltungsprinzip ist die Montage, am deutlichsten erkennbar im Reihungsstil, der mit dem Hinweis „liest man“ (V. 4) als Collage aus fiktiven Zeitungsmeldungen realisiert wird: In Reihungstechnik wird Widersprüchliches zusammengesetzt; fast in jedem Vers findet sich ein neues Subjekt, zufällig erscheinende Ereignisse von zum Teil alltäglicher, zum Teil katastrophischer Art werden aneinandergereiht.

Die Folge dieser banal-katastrophischen Reihung ist eine spielerische Distanz, eine **Verharmlosung und Banalisierung des Schrecklichen** allein schon durch die schiere Anzahl der berich-

Spielerische
Distanz

Jakob van Hoddis (1887–1942)

teten Ereignisse, was aus heutiger Sicht als vorweggenommener Verweis auf die massenmediale Überflutung mit Informationen verstanden werden kann: Die Vielzahl der berichteten Ereignisse lässt eine Unterscheidung zwischen wichtig und unwichtig nicht mehr zu. Das Ergebnis ist ein **Überraschungseffekt** durch das sprachlich-inhaltlich Disparate. Diese Technik führt direkt zu dem Stilmittel der **Groteske** bei Alfred Lichtenstein oder der sachlich-desillusionierenden Sprache bei Gottfried Benn.

Stichworte:

- das bekannteste und am häufigsten interpretierte expressionistische Gedicht
- Hintergrund: Wiederkehr des Halleyschen Kometen
- Diskrepanz zwischen angekündigtem Ereignis und formaler Struktur
- konventionelle Metrik, traditionelles Reimschema
- unpassend verwendete Wörter, Überraschungseffekt
- Montage und Reihungstechnik
- Banalisierung des Schrecklichen
- Stilmittel der Groteske

Wie unterschiedlich expressionistische Weltende-Visionen gestaltet sein können, zeigt der Vergleich mit einem noch teilweise dem Symbolismus zuzurechnenden Werk von Else Lasker-Schüler gleichen Titels. Darin konzentriert sich das lyrische Ich ganz auf die Darstellung des subjektiven Eindrucks; die Abwesenheit Gottes wird konstatiert, gleichzeitig wird die Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit ausgedrückt.

Vergleich mit einem Werk gleichen Titels

GLOSSAR

Akzent (lat. „Zugesang“)

Hervorhebung durch besondere Betonung (Erhöhung der Tonstärke); **Versakzent** wird durch die Anzahl der → Hebungen und → Senkungen in einem Vers bestimmt, die Hebungen ermittelt man durch die natürliche Betonung eines Wortes.

Wortakzent richtet sich nach der Stammsilbe (z. B.: „geben“).

Der **Satzakzent** wird bestimmt durch die Aussageabsicht.

Das, was besonders betont werden soll, steht am Anfang oder am Ende des Satzes.

Alliteration (aus lat. „hinzu“ + „Buchstabe“)

Gleicher Anlaut der Konsonanten der Stammsilbe (Stabreim), vgl. → Assonanz.

Beispiel: „**w**iegende **W**elle“

Anapher (griech. Beziehung)

Wiederholung desselben Wortes oder derselben Wortgruppe am Anfang von aufeinander folgenden Sätzen oder Satzgliedern. Gegensatz: → Epipher.

Beispiel:

„**Ist sie** dann gleichwol was / wem ist jhr Thun bewust? /

Ist sie auch gut vnd recht / wie bringt sie böse Lust?“

(Martin Opitz, *Francisci Petrarchae*)

Anrede

Formulierung, die sich an den Leser wendet.

Anspielung

Halb versteckte Andeutung.

Assonanz (griech. „gleich tönend“, „Anklang“)

Halbreim durch Gleichklang der Vokale.

LITERATUR

Primärtexte:

- Becher, Johannes R.:** *An Berlin*. In: Martin Reso (Hrsg.): Expressionismus Lyrik. Berlin (Ost), Weimar: Aufbau, 1969, S. 487 f.
- Becher, Johannes R.:** *Eingang*. In: Martin Reso (Hrsg.): Expressionismus Lyrik. Berlin (Ost), Weimar: Aufbau, 1969, S. 459.
- Benn, Gottfried:** *Ein Trupp hergelaufener Söhne schrie*. In: Gottfried Benn: Gesammelte Werke in vier Bänden. Hrsg. v. Dieter Wellershoff. Bd. 3: Gedichte. Wiesbaden: Limes, 1960, S. 378 f.
- Benn, Gottfried:** *Mann und Frau geht durch die Krebsbaracke*. In: Kurt Pinthus (Hrsg.): Menschheitsdämmerung. Ein Dokument des Expressionismus. Hamburg: Rowohlt, 34. Aufl., rev. Ausg. m. wesentl. erw. bio-bibliogr. Anh. 2006, S. 96.
- Benn, Gottfried:** *Morgue I. Kleine Aster*. In: Kurt Pinthus (Hrsg.): Menschheitsdämmerung. Ein Dokument des Expressionismus. Hamburg: Rowohlt, 34. Aufl., rev. Ausg. m. wesentl. erw. bio-bibliogr. Anh. 2006, S. 52 f.
- Benn, Gottfried:** *Reisen*. In: Gottfried Benn: Gedichte. Auswahl und Nachwort von Christoph Pereis. Stuttgart: Reclam, 1997, S. 124.
- Brinkmann, Rolf Dieter:** *Gedicht*. In: Westwärts 1 & 2. Gedichte. Erweiterte Neuauflage. Reinbek: Rowohlt, 2005, S. 61.
- Ehrenstein, Albert:** *Gottes Tod*. In: Martin Reso (Hrsg.): Expressionismus Lyrik. Berlin (Ost), Weimar: Aufbau, 1969, S. 80.
- Hatvani, Paul:** *Versuch über den Expressionismus*. In: Otto F. Best (Hrsg.): Theorie des Expressionismus. Stuttgart: Reclam 2004, S. 68–72 (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 9817).
- Heym, Georg:** *Der Krieg*. In: Georg Heym: Dichtungen und Schriften. Gesamtausgabe, Bd. 1: Lyrik. Hrsg. v. Karl Ludwig Schneider. Hamburg, München: Ellermann, 1964, S. 346 f.